

Schmidt-Hertha, Bernhard; Müller, Margaretha

Forschung und Publikationskulturen

Abs, Hermann Josef [Hrsg.]; Kuper, Harm [Hrsg.]; Martini, Renate [Hrsg.]: *Datenreport Erziehungswissenschaft 2020. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)*. Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2020, S. 147-170. - (Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE))



Quellenangabe/ Reference:

Schmidt-Hertha, Bernhard; Müller, Margaretha: Forschung und Publikationskulturen - In: Abs, Hermann Josef [Hrsg.]; Kuper, Harm [Hrsg.]; Martini, Renate [Hrsg.]: *Datenreport Erziehungswissenschaft 2020. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)*. Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2020, S. 147-170 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-189929 - DOI: 10.25656/01:18992

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-189929>

<https://doi.org/10.25656/01:18992>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this license or an identical or comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Datenreport Erziehungswissenschaft 2020

Hermann Josef Abs, Harm Kuper,
Renate Martini (Hrsg.)

Schriften der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Datenreport Erziehungswissenschaft 2020

Schriften der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)

Hermann Josef Abs
Harm Kuper
Renate Martini (Hrsg.)

Datenreport Erziehungswissenschaft 2020

Erstellt im Auftrag
der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2020

Dieser Datenreport wurde aus Mitteln der Max-Traeger-Stiftung gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.

Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung bei Verwendung der gleichen CC-BY-SA 4.0-Lizenz und unter Angabe der UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.

www.budrich.de



Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742419>).

Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2419-2 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1551-0 (PDF)
DOI 10.3224/84742419

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de

Satz: Judith Zimmer, Hamburg – www.lektorenzimmer.de

Druck: paper & tinta, Warschau

Printed in Europe

Inhalt

Danksagungen	7
--------------------	---

Datenreport Erziehungswissenschaft – zwanzig Jahre indikatorenbasiertes Monitoring der Disziplin.....	9
--	---

Hermann Josef Abs & Harm Kuper

1 Studiengänge und Standorte im Hauptfach.....	21
--	----

Cathleen Grunert, Katja Ludwig & Kilian Hüfner

- 1.1 Studiengänge und Standorte im Überblick
- 1.2 Studienfachbezeichnungen
- 1.3 Studieninhalte
- 1.4 Studiengangsmuster
- 1.5 Fazit

2 Studiengänge und Standorte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.....	51
---	----

Melanie Radhoff & Christiane Ruberg

- 2.1 Strukturvarianten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung
- 2.2 Standorte Lehramtsstudiengänge
- 2.3 Bedarfsprognosen
- 2.4 Ausblick: Kontinuitäten und Diskontinuitäten

3 Studienabschlüsse, Übergänge und beruflicher Verbleib der Absolventinnen und Absolventen.....	79
--	----

Christian Kerst & Andrä Wolter

- 3.1 Abschlussprüfungen im Spiegel der amtlichen Statistik
- 3.2 Übergänge und Verbleib der Absolventinnen und Absolventen
- 3.3 Merkmale der Erwerbstätigkeit in mittelfristiger Perspektive
- 3.4 Zusammenfassung der Ergebnisse im Kontext der bisherigen
Datenreporte

4 Personal	115
------------------	-----

*Marius Gerecht, Heinz-Hermann Krüger, Markus Sauerwein &
Johanna Schultheiß*

- 4.1 Erziehungswissenschaftliches Personal im Innen- und
Außenvergleich
- 4.2 Personalentwicklung im Fach Erziehungswissenschaft
aus der Perspektive von Stellenausschreibungen
- 4.3 Geschlechterverhältnisse in den Erziehungswissenschaften
- 4.4 Fazit

5	Forschung und Publikationskulturen.....	147
	<i>Bernhard Schmidt-Hertha & Margaretha Müller</i>	
	5.1 Forschungsförderung und Drittmittel	
	5.2 Publikationskulturen in der Erziehungswissenschaft	
	5.3 Fazit	
6	Habilitationen und Promotionen in der Erziehungswissenschaft.....	171
	<i>Renate Martini</i>	
	6.1 Habilitationen und Promotionen in der Zeitschrift für Pädagogik	
	6.2 Promotionen und Habilitationen im Fächervergleich	
	6.3 Fazit	
7	Der Stellenmarkt von wissenschaftlichem Nachwuchs in Erziehungswissenschaft/Bildungsforschung	187
	<i>Annette Stelter</i>	
	7.1 Methoden	
	7.2 Umfang und Inhalt der Stellenausschreibungen	
	7.3 Weiterqualifikationsmöglichkeiten für wissenschaftlichen Nachwuchs	
	7.4 Zusammenfassung und Fazit der Analyse der Stellenausschreibungen	
	Tabellenanhang.....	197
	Die Autorinnen und Autoren	215

5 Forschung und Publikationskulturen

Bernhard Schmidt-Hertha & Margaretha Müller

Das Thema Forschung und Publikationskulturen ist seit der ersten Ausgabe im Jahr 2000 fester Bestandteil des Datenreports. Dabei geht es nicht um eine Bewertung von Forschungs- und Publikationsstrategien – soweit hier überhaupt von strategischen Erwägungen ausgegangen werden kann –, sondern um die Beschreibung der Veränderungen im Wissenschaftsbetrieb aus Sicht einer Disziplin und im Vergleich mit ihren Nachbardisziplinen. Es soll hier weder einer immer stärker auf Projektförderung ausgerichteten Wissenschaftspolitik mit all ihren Vor- und Nachteilen (vgl. Torka 2018) das Wort geredet werden, noch bestimmte Publikationsformate über andere erhoben werden. Im Zentrum steht die Dokumentation von Entwicklungen anhand öffentlicher Statistik und anderen für wissenschaftliche Analysen zur Verfügung stehenden Daten.

Drittmittel und Publikationen sind zwar zunächst unabhängig voneinander zu betrachten, scheinen aber empirisch durchaus in Verbindung zu stehen (vgl. Gralka/Wohlrabe/Bornmann 2018). Es ist zum einen davon auszugehen, dass Qualität und Quantität von Veröffentlichungen einen Einfluss auf die Erfolgchancen bei kompetitiven Verfahren der Drittmittelvergabe haben. Zum anderen ist zu erwarten, dass Drittmittel mit einer Intensivierung von Forschungsleistungen (und damit publizierbaren Ergebnissen) verbunden sowie mit der Erwartungshaltung verknüpft sein können, Projektergebnisse sichtbar zu veröffentlichen. Gleichzeitig sind beide Bereiche – Drittmittel und Publikationen – auch an institutionelle Rahmungen gebunden (z.B. Christensen/Dyrstad/Innstrand 2018) und es sind entsprechend sowohl auf Ebene einzelner Hochschulen als auch auf Bundeslandebene Intergruppendifferenzen (z.B. in Abhängigkeit von hochschulpolitischen Rahmungen auf Landesebene, regionaler Forschungsförderung, Hochschulform etc.) zu erwarten. Inwieweit Forschungsintensität dabei in Konkurrenz zu Engagement in der universitären Lehre tritt oder beide Bereiche sich gegenseitig befruchten, kann hier nicht weiter untersucht werden. Vorliegende Studien deuten allerdings daraufhin, dass der Zusammenhang zumindest deutlich komplexer ist (Enders/Teichler 1997) und es einzelnen Standorten gelingt in beiden Bereichen – Forschung und Lehre – gleichermaßen erfolgreich zu sein, während andere nur in einem oder keinem der beiden zentralen universitären Aufgabenfelder Überdurchschnittliches leisten (vgl. Schmidt-Hertha/Tafertshofer/Tippelt 2016).

5.1 Forschungsförderung und Drittmittel

Zunächst ist festzustellen, dass die Informationen aus der öffentlichen Statistik zur Forschungsförderung zwar kontinuierlich fortgeschrieben werden konnten, aber angesichts der zunehmenden wissenschaftspolitischen Bedeutung von Drittmitteln die öffentlichen Statistiken längst keine hinreichende Differenzierung mehr für eine systematische Dokumentation von Ist-Ständen und Veränderungen in der Forschungslandschaft bieten. Die hierfür anschlussfähigen weiteren Datenquellen sind hilfreich, aber in vielerlei Hinsicht ebenso unbefriedigend. Während die DFG über ihren Förderatlas zumindest die über diese zentrale Fördereinrichtung fließenden Drittmittelströme dokumentiert, liegen für andere wichtige Drittmittelgeber (insbesondere Bundes- und Landesministerien sowie Stiftungen) keine vergleichbaren Daten vor. In vorangehenden Ausgaben des Datenreports wurde daher u.a. auf die vom CHE gesammelten Daten und die in der Datenbank SOFIS hinterlegten Informationen zu Forschungsprojekten zurückgegriffen. Beides ist im Folgenden nicht bzw. nur sehr eingeschränkt möglich. Während wir auf die Nutzung von CHE-Daten insbesondere aufgrund anhaltender kritischer Diskurse um deren Qualität und Aussagekraft (vgl. Deutsche Gesellschaft für Soziologie 2012) in diesem wie auch im letzten Datenreport verzichtet haben, wurde die Datenbank SOFIS inzwischen eingestellt. Bis 2017 wurden zwar noch neue Projekte in der Datenbank erfasst, die Daten zeigen aber deutlich, dass dies nicht mehr mit gleicher Intensität und Nachhaltigkeit gepflegt wurde wie in vorangegangenen Jahren.

Insgesamt ist es überraschend, wie defizitär die verfügbaren Informationen zu so zentralen Forschungsindikatoren sind und wie intransparent dadurch auch Finanzierungswege und Drittmittelströme nicht nur im Feld der Erziehungswissenschaft werden. Mit Wegfall der SOFIS-Datenbank lassen sich darüber hinaus kaum noch Aussagen zu inhaltlichen Schwerpunkten in der erziehungswissenschaftlichen Forschung auf breiter Datenbasis machen.

5.1.1 Drittmittelvolumen

Zu Beginn werden die seit 1995 dokumentierten Drittmiteleinahmen im Fach Erziehungswissenschaft und den Vergleichsdisziplinen fortgesetzt und im Anschluss auf das aus diesen Geldern finanzierte hauptberufliche Personal eingegangen. Die Daten hierfür stammen vom Statistischen Bundesamt und beziehen sich auf die wissenschaftlichen Hochschulen.¹ Bei den Angaben pro Professur handelt es sich jeweils um die entsprechenden Professuren vor Ort und nicht allein um die antragstellenden Professorinnen und Professoren.

1 Wir danken Frau Brigitte Damm und Herrn Thomas Weise vom Statistischen Bundesamt für die sehr schnelle und unbürokratische Bereitstellung der Sonderauswertungen.

Tabelle 5.1: Drittmiteleinnahmen der wissenschaftlichen Hochschulen (ohne Fachhochschulen) nach ausgewählten Lehr- und Forschungsreichen 1995, 2000, 2005, 2010–2017, in Tausend Euro

Jahr	Erziehungs- wissenschaft ¹	Psychologie	Politik- wissenschaft	Sozial- wissenschaft	Wirtschafts- wissenschaft
1995	21.295	19.002	12.842	12.945	30.657
2000	28.551	28.477	11.926	21.221	61.151
2005	45.418	41.345	19.353	23.410	89.621
2010	61.309	62.400	22.228	39.573	124.897
2011	64.298	68.339	24.293	48.063	131.022
2012	74.728	68.090	25.161	49.747	138.377
2013	80.523	76.452	30.130	51.723	143.289
2014	82.493	75.158	32.353	52.847	148.133
2015	72.494	80.766	30.107	55.529	141.492
2016	91.927	77.673	29.435	50.254	148.998
2017	98.363	86.453	29.721	56.807	157.120
Drittmiteleinnahmen je Professur (in Tausend Euro)					
1995	18,9	35,8	47,0	25,1	23,0
2000	31,5	54,3	44,0	44,7	45,1
2005	53,1	71,7	62,4	53,8	64,1
2010	72,5 ²	108,1	70,1	86,2	73,5
2011	68,8	118,9	74,1	104,0	72,7
2012	79,2	113,5	75,8	108,4	73,6
2013	82,5	122,0	86,1	108,2	71,3
2014	82,6	116,0	91,7	108,3	72,9
2015	72,3	122,0	85,0	108,9	67,7
2016	90,4	111,8	80,9	99,3	71,2
2017	96,7 ³	123,3	81,2	110,5	72,4

1 einschließlich Sonder- und Sozialpädagogik

2 ohne Professuren für Sozialpädagogik

3 Anzahl Professuren 2016

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4 und 4.5; eigene Berechnungen

Der bisherige Trend der kontinuierlichen Steigerung des Drittmittelaufkommens in den Fächern seit 1995 kann trotz einiger Schwankungen ab 2014 weiter beobachtet werden. Ausnahme bildet hier lediglich die Politikwissenschaft, für die eher eine Stagnation im Drittmittelvolumen eingetreten zu sein scheint. In der Erziehungswissenschaft ist – nach einem vorübergehenden Rückgang der Drittmittel im Jahr 2015 – ein sprunghafter Zuwachs in 2016 auffällig. Hier könnten große Förderprogramme und insbesondere die Qualitätsoffensive Lehrerbildung des BMBF eine wesentliche Rolle gespielt haben. Die im Auswahlverfahren erfolgreichen Projekte, die an den jeweiligen Standorten oft in erheblichem Maße in der Erziehungswissenschaft verankert waren und sind, konnten zum Teil schon 2015 beginnen, das Gros der Mittel wurde aber erst 2016 und in den Folgejahren abgerufen.

Ein etwas verändertes Bild ergibt sich bezogen auf die Drittmittel pro Professur. Hier zeigt sich insbesondere in den Erziehungswissenschaften eine deutliche Erhöhung der Drittmittel seit 2014. Da für 2017 lediglich die Anzahl der Professuren ohne Sozialpädagogik vorlag, wurde hier zur besseren Annäherung auf die Zahl von Professuren von 2016 zurückgegriffen. Ebenfalls in der Psychologie kann eine Steigerung festgestellt werden, während die anderen Fächer eher stagnieren bzw. die Drittmittel pro Professur sogar abnehmen. Auch wenn die Professorinnen und Professoren in der Erziehungswissenschaft mit durchschnittlich 96.700 Euro im Jahr an Drittmitteln aufgeholt haben, können sie nach wie vor auf weniger Forschungsgelder zugreifen als Kolleginnen und Kollegen in der Psychologie und den Sozialwissenschaften.

Die seit 1995 parallel zum erworbenen Drittmittelvolumen vorhandene Steigerung der Anzahl der aus diesen Geldern finanzierten Stellen bleibt – mit einem Einbruch im Jahr 2014 – ebenfalls vorhanden (vgl. Tabelle 5.2.). Dies gilt, mit Ausnahme der Wirtschaftswissenschaften, für alle Fächer. Bei Betrachtung des hauptamtlichen Personals aus Drittmitteln pro Professur zeigt sich für die Erziehungswissenschaft seit der Stagnation beim letzten Datenreport wieder eine Erhöhung seit dem Jahr 2016. Die Erziehungswissenschaft kann nun mit 1,49 Mitarbeitenden pro Professur fast mit den Sozialwissenschaften mithalten, erreicht aber auch in diesem Indikator nicht die Forschungsstärke der Psychologie (2,26).

Tabelle 5.2: Aus öffentlichen und privaten Drittmitteln finanziertes hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal an wissenschaftlichen Hochschulen (ohne Fachhochschulen) 1995, 2000, 2005 und 2010–2018

Jahr	Erziehungswissenschaft ¹	Psychologie	Politikwissenschaft	Sozialwissenschaft	Wirtschaftswissenschaft
1995 ³	302	419	136 ²	271 ²	571
2000 ³	370	529	186	348	908
2005	456	658	176	302	941
2010	1.064	1.178	244	587	1.948
2011	1.116	1.291	283	677	1.965
2012	1.179	1.352	320	707	2.129
2013	1.240	1.332	381	722	2.230
2014	1.178	1.297	364	716	2.134
2015	1.207	1.375	388	740	1.917
2016	1.430	1.543	435	800	2.094
2017	1.572	1.556	456	843	2.209
2018	1.559	1.612	479	866	2.085
hauptberufliche Projektmitarbeiter aus Drittmitteln je Professur					
1995 ³	0,29	0,79	(0,50)	(0,53)	0,43
2000 ³	0,41	1,01	0,68	0,73	0,67
2005	0,53	1,14	0,57	0,69	0,67
2010	1,26 ⁴	2,04	0,77	1,28	1,15
2011	1,19	2,25	0,86	1,47	1,09
2012	1,25	2,25	0,96	1,54	1,13
2013	1,27	2,13	1,09	1,51	1,11
2014	1,18	2,00	1,03	1,47	1,05
2015	1,20	2,08	1,10	1,45	0,92
2016	1,41	2,22	1,20	1,58	1,00
2017	1,55 ⁵	2,22	1,25	1,64	1,02
2018	1,49	2,26	1,30	1,66	0,95

1 einschließlich Sonder- und Sozialpädagogik

2 Aufteilung geschätzt

3 einschließlich Fachhochschulen, Erziehungswissenschaft ohne Sozialpädagogik

4 ohne Professuren für Sozialpädagogik

5 Anzahl Professuren 2016

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.4; unveröffentlichtes Material des Statistischen Bundesamts; eigene Berechnungen

5.1.2 Arten und Finanzierung von Forschungsprojekten

Neben dem Drittmittelvolumen sind Finanzierungsformen (Forschungsförderung vs. Auftragsforschung) und die Quellen der Forschungsfinanzierung für die Ausrichtung und Einordnung von Forschung bedeutend (vgl. Dilger 2018). Zur Identifizierung der Quellen eingeworbener Drittmittel, die in der amtlichen Statistik kaum differenziert werden, wurde bisher auf die Forschungsdatenbank SOFIS zurückgegriffen. Dieses Angebot des ehemaligen Informationszentrums Sozialwissenschaften (IZ) der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen (GESIS) wurde jedoch Ende 2017 eingestellt. SOFIS stellte die wichtigste und umfangreichste Sammlung erziehungswissenschaftlicher Forschungsprojekte dar. Diese ergab sich einerseits anhand der Meldung geförderter Projekte durch wichtige Drittmittelgeber wie z.B. die DFG und andererseits wurden die einzelnen Fachbereiche und Institute in regelmäßigen Abständen gebeten, ihre aktuellen Forschungsprojekte zu melden. Zusätzlich zu den Drittmittelprojekten umfasste die Datenbank auch aus Eigenmitteln finanzierte Forschungsprojekte sowie nicht geförderte Qualifikationsarbeiten. Durch die Möglichkeit der Mehrfachzuordnungen waren viele Projekte hierbei mehreren Kategorien (z.B. Auftragsforschung und Qualifikationsarbeiten) zugewiesen.

Das Resultat war ein nahezu vollständiges und vermutlich repräsentatives Verzeichnis finanziell geförderter Forschungsprojekte der Erziehungswissenschaft in Deutschland. Bisher existiert kein vergleichbares Angebot, was als problematisch zu betrachten ist. Für den Report liegen zwar noch Daten für die Jahre 2015–2017² vor, diese sind jedoch keinesfalls vollständig und nicht annähernd repräsentativ. Im Jahr 2017 wurden durch die geplante Einstellung der Datenbank am Ende des Jahres kaum noch Projekte aufgenommen. Aber auch schon im Jahr zuvor ist von einer reduzierten Aufnahme auszugehen, da die Akquise weit vor der Einstellung des SOFIS-Angebots stark zurückgefahren wurde. Die folgenden Daten sind daher mit Vorsicht zu interpretieren und nicht mit den Daten des letzten Reports vergleichbar. Für den Zeitraum 2015–2017 waren noch 751 erziehungs- und bildungswissenschaftliche Projekte gemeldet, bei 745 liegen Angaben zur Finanzierung vor. Rund zwei Drittel der Projekte wurden von Drittmitteln finanziert (67,7 %), wovon wiederum etwas weniger als ein Viertel der Auftragsforschung (19,2 %) und mehr als zwei Drittel der freien Forschungsförderung (70,8 %) entfallen. 9,9 % haben sich beiden Finanzierungsformen zugeordnet. Mit Qualifikationsarbeiten ist ein Viertel aller verzeichneten Projekte verbunden (23,5 %). In SOFIS sind neben Projekten, die an den Universitäten angesiedelt sind, auch Forschungsaktivitäten anderer Hochschulen und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen gemeldet. Dabei werden 28,9 % der Projekte kooperativ von mindestens zwei Forschungseinrichtungen verantwortet.

2 Die Autoren danken dem GESIS-Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und insbesondere Herrn Jakowatz für die Beratung und die Bereitstellung der Daten.

Bei Betrachtung der Verteilung der unterschiedlichen Geldgeber haben sich das BMBF (33 %), die DFG (20 %), Stiftungen (15 %) als auch Landesministerien und -einrichtungen (14 %) als wichtigste Drittmittelquellen erwiesen. Für den starken Stellenwert des BMBF könnte die bereits erwähnte Qualitätsfördernde Lehrerbildung eine Rolle spielen. Der geringere Anteil an DFG geförderten Projekten steht möglicherweise im Zusammenhang mit der reduzierten Anzahl an DFG-Bewilligungen (siehe Tabelle 5.3). Dennoch ist – wie bereits erwähnt – auf die bedingte Aussagekraft der Daten hinzuweisen.

5.1.3 DFG-Förderung

Anders als in den Daten des Statistischen Bundesamts berichtet die DFG (2018) in ihrem Förderatlas, der als Datengrundlage für die folgenden Analysen dient, immer über einen Drei-Jahres-Zeitraum. Bislang liegen daher nur die Daten bis einschließlich 2016 vor. Die vergebenen Mittel werden im Förderatlas immer auf 100.000 Euro gerundet, weshalb Standorte mit einem Aufkommen von DFG-Mitteln unter 50.000 Euro im genannten Zeitraum in der Statistik der DFG mit 0 Euro geführt werden. In der Förderlogik der DFG werden überdies die Mittel immer demjenigen Fach zugeordnet, dem der Antrag selbst zugeordnet wurde, d.h. auch bei Verbundanträgen ist es möglich, dass auch die Mittel beteiligter Antragstellender aus anderen Fachbereichen der Erziehungswissenschaft zugeschlagen werden und umgekehrt erziehungswissenschaftliche Teilprojekte nicht in der hier herangezogenen Statistik berücksichtigt werden.

Tabelle 5.3: Anteil der DFG-Bewilligungen an Drittmiteleinahmen der wissenschaftlichen Hochschulen insgesamt (in Mio. Euro; 2011–2013 und 2014–2016)

	Erziehungs- wissenschaft		Psychologie		Sozial- wissenschaften (inkl. Politik- wissenschaften)		Wirtschafts- wissenschaften	
	2011– 2013	2014– 2016	2011– 2013	2014– 2016	2011– 2013	2014– 2016	2011– 2013	2014– 2016
Drittmiteleinahmen insgesamt	219,5	246,9	221,9	233,6	229,1	250,5	412,7	438,6
DFG-Bewilligungen	41,9	33,7	120,9	135,1	138,3 ¹	170,5 ¹	80,4	100,1
Anteil DFG-Bewilligungen an Drittmittel gesamt in %	19,1	13,6	54,5	57,8	60,4	68,1	19,5	22,8
DFG-Bewilligungen pro Professur	0,044	0,033	0,202	0,202	0,172	0,397	0,044	0,048

1 einschließlich Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie II, Reihe 4.4 und 4.5; DFG-Förderatlas 2015 und 2018; eigene Berechnungen

Wie im Zeitraum von 2011–2013 zeigt sich auch diesmal wieder eine ähnliche Summenhöhe der Drittmiteinnahmen in der Erziehungswissenschaft, Psychologie sowie Sozial- und Politikwissenschaft, die sich unabhängig von der Größe des Faches darstellt. Dies gilt jedoch nicht für die Anteile der DFG-Bewilligungen an der Gesamtdrittmiteinnahme. In allen Fächern, außer in den Erziehungswissenschaften, in der ein Rückgang zu verzeichnen ist, haben die DFG-Bewilligungen zum letzten Drei-Jahres-Zeitraum zugenommen. Der bereits vorhandene Unterschied der Erziehungswissenschaft insbesondere im Vergleich zur Psychologie und den Sozialwissenschaften wurde somit nochmals verschärft. Der Erziehungswissenschaft gelingt es demnach immer weniger, an den Mitteln der DFG zu partizipieren. Mit Blick auf die bewilligten DFG-Mittel pro Professur verstärkt sich die Differenz zu den Vergleichsdisziplinen weiter. Professorinnen und Professoren in den Erziehungswissenschaften verfügten 2014 bis 2016 mit durchschnittlich 33.000 Euro pro Professur im Drei-Jahres-Zeitraum über ein Sechstel der DFG-Mittel, die ihren Kolleginnen und Kollegen aus der Psychologie zur Verfügung standen. Im Vergleich mit den Sozialwissenschaften verdoppelt sich der Unterschied noch einmal. Auch in der Wirtschaftswissenschaft, die im letzten Zeitraum noch die gleiche Summe an DFG-Bewilligungen pro Professur aufwies wie die Erziehungswissenschaft, liegen die DFG-Mittel nun eineinhalbmals so hoch.

Es kann hier zwar argumentiert werden, dass gerade für stärker auf ein Anwendungsfeld bezogene Disziplinen – wie die Erziehungs- oder Wirtschaftswissenschaft – traditionell andere Forschungsförderer (insbesondere Bundes- und Landesministerien, Stiftungen, die Europäische Union und Unternehmen) eine größere Rolle spielen und hier der relative Anteil von DFG-Mitteln traditionell geringer ist. Dass diese Mittel aber im interdisziplinären Vergleich so deutlich hinter jenen anderer sozialwissenschaftlicher Disziplinen zurückbleiben und in den vergangenen Jahren offensichtlich weiter gesunken sind, wirft Fragen auf. Ob der von Seiten der DFG oft genannte Mangel an qualitativ hochwertigen Anträgen oder die Tatsache, dass es der Erziehungswissenschaft nicht gelungen ist, in nennenswertem Umfang von den Mitteln aus der Exzellenz-Initiative der DFG zu profitieren,³ die rückläufigen Fördermittel hinreichend zu erklären vermögen, kann hier nicht geklärt werden.

Erhebliche Schwankungen hinsichtlich der eingeworbenen DFG-Mittel zeigen sich für die Zeiträume 2011–2013 und 2014–2016 auf Ebene einzelner Hochschulen. Gerade für die besonders erfolgreich DFG-Mittel einwerbenden Standorte sind sehr starke Zuwächse oder Reduzierungen festzustellen, was u.a. mit größeren Verbundprojekten (insbesondere Graduiertenkollegs und Forschergruppen) in Zusammenhang stehen könnte.

3 In der Exzellenzrunde von 2013–2019 waren erziehungswissenschaftliche Fachbereiche lediglich an einer Graduiertenschule und an keinem Exzellenz-Cluster beteiligt.

Tabelle 5.4: DFG-Bewilligungen nach Standorten (2011–2013 und 2014–2016)

Hochschule	bewilligte Mittel in Tausend Euro ¹		Bewilligungen pro Professur in Tausend Euro	
	2011–2013	2014–2016	2011–2013	2014–2016
Augsburg U	200	200	27	25
Bamberg U	4.700	2.100	588	191
Berlin FU	1.800	400	109	19
Berlin HU	2.000	1.200	70	44
Berlin TU	300	100	60	25
Bielefeld U	300	400	19	22
Bochum U	700	300	70	25
Braunschweig TU*	100	–	13	–
Bremen JU	300	400	300	k. A.
Bremen U	200	100	13	7
Darmstadt TU***	300	0	43	0
Dortmund TU	1.600	1.100	59	38
Dresden TU	700	600	50	27
Duisburg-Essen U	2.900	1.900	135	90
Eichstätt-Ingolstadt KathU*	100	–	20	–
Erfurt U	100	100	7	6
Erlangen-Nürnberg U	500	500	43	50
Flensburg U	400	600	24	40
Frankfurt/Main U	1.100	500	42	21
Freiburg PH	500	400	42	31
Freiburg U	300	300	200	100
Gießen U	600	700	67	47
Göttingen U	1.000	300	167	50
Hagen U	100	300	20	50
Halle-Wittenberg U	2.800	3.200	140	229
Hamburg HSU*	300	–	33	–
Hamburg U	500	400	10	8
Hannover U	700	200	47	13
Heidelberg U***	200	0	100	0
Hildesheim U	1.100	1.700	183	131
Jena U	500	400	59	44

Hochschule	bewilligte Mittel in Tausend Euro ¹		Bewilligungen pro Professur in Tausend Euro	
	2011–2013	2014–2016	2011–2013	2014–2016
Karlsruhe KIT*	100	–	20	–
Kassel U	900	500	72	31
Kiel U	100	100	17	13
Koblenz-Landau U	2.300	3.600	87	120
Köln U	200	300	4	7
Konstanz U	100	100	40	25
Leipzig**	–	100	–	5
Lüneburg U*	100	–	13	–
Magdeburg U*	100	–	10	–
Mainz U	1.200	1.400	96	88
Marburg U	300	200	23	15
München LMU	900	700	69	58
München TU	1.400	1.000	80	91
Münster U	1.400	800	85	40
Oldenburg U	300	200	15	11
Osnabrück U	300	700	29	58
Paderborn U***	300	0	29	0
Potsdam U	400	700	29	33
Regensburg U****	0	200	0	25
Saarbrücken U	200	600	40	120
Siegen U	200	200	10	9
Stuttgart U	400	300	160	100
Trier U*	100	–	13	–
Tübingen U	1.800	1.900	240	95
Ulm U*	100	–	100	–
Wuppertal U	300	500	21	28
Würzburg U	900	100	75	8

¹ Zahlen gerundet

* Angaben für 2014–2016 fehlen

** Angaben für 2011–2013 fehlen

*** Aufgrund des Rundungsverfahrens auf 100.000 Euro können für 2014–2016 keine Mittel ausgewiesen werden.

**** Aufgrund des Rundungsverfahrens auf 100.000 Euro können für 2011–2013 keine Mittel ausgewiesen werden.

Quelle: DFG-Förderatlas 2015 und 2018; unveröffentlichtes Material des Statistischen Bundesamts; eigene Berechnungen

Auch mit Blick auf die Standorte ist – wie schon bei Tabelle 5.3 erwähnt – ein Rückgang des bewilligten DFG-Volumens in der Erziehungswissenschaft zu beobachten. Bei mehr als der Hälfte der wissenschaftlichen Hochschulen ist jeweils eine Abnahme der DFG-Mittel zu verzeichnen.

Bei Betrachtung der DFG-stärksten Standorte sind auch dieses Mal die ähnlichen wissenschaftlichen Hochschulen wie im letzten Zeitraum vertreten. Nur in der Reihenfolge hat sich eine Verschiebung ergeben. So ist nun Koblenz-Landau an der Spitze, gefolgt von Halle-Wittenberg, Bamberg sowie Duisburg-Essen und Tübingen. In Relation zur Zahl der an der jeweiligen Hochschule vorhandenen erziehungswissenschaftlichen Professuren waren insbesondere die Universitäten Halle-Wittenberg, Bamberg, Hildesheim, Koblenz-Landau und Saarbrücken von 2013–2016 mit durchschnittlich 120.000 bis 229.000 Euro pro Professur besonders erfolgreich. Der etwas reduzierte Stellenwert des Standortes Bamberg – im letzten Zeitraum jeweils Spitzenreiter – könnte auf die Gründung des IfBi (Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V.) im Jahre 2014 zurückzuführen sein. An diesem An-Institut der Universität Bamberg ist nun das Nationale Bildungspanel angesiedelt, das vorher über DFG-Mittel gefördert wurde.

5.1.4 Forschungsverbünde

Ein weiterer möglicher Indikator für die Forschungsstärke eines Fachs stellen Forschungsverbünde dar. Im Folgenden wird daher erstmals auf die Forschungsgruppen, Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs der DFG näher eingegangen.

Unter *Forschungsgruppen* werden enge Kooperationen von mehreren herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu einer besonderen Forschungsaufgabe verstanden. Ziel dieses mittelfristigen, meist auf acht Jahre angelegten (bis 1. Oktober 2018: bis zu sechs Jahre) Bündnisses ist es, Ergebnisse zu erhalten, die über die Möglichkeiten einer Einzelförderung hinausreichen. Eine Forschungsgruppe ist aus verschiedenen Modulen aufgebaut, die nach fachlichen Aspekten ausgewählt werden. Die DFG fördert zum 17. September 2019 206 Forschungsgruppen, davon 47 im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften.⁴ Eine genauere fachliche Zuordnung dieser Forschungsgruppen ist aber kaum möglich, da Angaben hierzu lediglich auf Ebene der in den Gruppen realisierten Teilprojekte vorliegen.

Sonderforschungsbereiche (SFB) sind Einrichtungen der Hochschulen, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einem fächerübergreifenden Forschungsprogramm zusammenarbeiten. Sie werden von der DFG bis zu zwölf Jahre gefördert. Hierbei können zwei Programmvarianten unterschieden werden. Zum einen der klassische Sonderforschungsbereich, der an

4 https://www.dfg.de/gefoerderte_projekte/programme_und_projekte/listen/index.jsp?id=FOR [Zugriff: 23.9.2019]

einer Hochschule angesiedelt ist, und zum anderen der Sonderforschungsbereich (SFB/Transregio), in dem bis zu drei Hochschulen als Kooperationspartner mitwirken. Zum 17. September 2019 werden im Gesamten 278 Sonderforschungsbereiche von der DFG gefördert, die sich weiter in 198 klassische Sonderforschungsbereiche und 80 SFB/Transregio unterteilen lassen. Dem Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften können 36 Sonderforschungsbereiche zugeordnet werden, darunter 6 SFB/Transregio.⁵ In der Erziehungswissenschaft wird derzeit kein Sonderforschungsbereich gefördert, während in den Vergleichsdisziplinen Psychologie 3, Sozialwissenschaft (inkl. Politikwissenschaft, Publizistik und Kommunikationswissenschaft) 6 und in den Wirtschaftswissenschaften 4 SFBs bzw. SFB/Transregios zu verzeichnen sind.

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses angelegte Einrichtungen der Hochschulen mit einer Laufzeit bis maximal neun Jahre werden als *Graduiertenkollegs* beschrieben. Im Rahmen eines thematischen Forschungsprogramms und strukturierten Förderkonzepts wird dabei die Qualifizierung der Promovierenden fokussiert. Insgesamt stehen 232 Graduiertenkollegs unter der Förderung der DFG. In den Geistes- und Sozialwissenschaften sind es 57 Kollegs, davon 5 internationale.⁶ Zum Stichtag (17.9.2019) wird in der Erziehungswissenschaft ein Graduiertenkolleg gefördert: »Doing Transitions. Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf.« (Nr.: 2105, Ort: Frankfurt/Tübingen, Beginn: 2017). Abgeschlossene oder bereits bewilligte, aber noch nicht gestartete Kollegs sind hier nicht aufgelistet. In der Psychologie sind 3, in den Sozialwissenschaften 8 und in den Wirtschaftswissenschaften 7 Graduiertenkollegs gelistet.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Drittmittelvolumen in der Erziehungswissenschaft sowohl nominal als auch relational kontinuierlich angewachsen ist, die über die DFG eingeforderten Mittel sich aber genau entgegengesetzt dieses Trends entwickeln. Die fehlende Beteiligung der Erziehungswissenschaft an großen Forschungsverbünden mag ein Grund hierfür sein, dürfte insbesondere die aktuelle negative Entwicklung aber kaum erklären können. Hierzu wären genauere Analysen zu Antragszahlen und Ablehnungsquoten in der Erziehungswissenschaft im Vergleich zu anderen Disziplinen wünschenswert, auch um mehr Transparenz in der Förderpolitik der DFG herzustellen.

5.2 Publikationskulturen in der Erziehungswissenschaft

Fachveröffentlichungen sind der wohl bedeutendste Weg, Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu kommunizieren und auch zu archivieren. Die Wege und Formate, welche hierfür genutzt werden, sind daher

5 https://www.dfg.de/gefoerderte_projekte/programme_und_projekte/listen/index.jsp?id=SFB [Zugriff: 23.9.2019]

6 https://www.dfg.de/gefoerderte_projekte/programme_und_projekte/listen/index.jsp?id=GRK [Zugriff: 23.9.2019]

bedeutsame Indikatoren für die Art, wie innerhalb einer Disziplin und über ihre Grenzen hinaus wissenschaftliche Kommunikation stattfindet. Gleichzeitig spiegeln sich in den Veröffentlichungsformen und -organen auch von außen an die Disziplin gerichtete Anforderungen und Erwartungen wider, wenn z.B. vor dem Hintergrund eines New Public Management und veränderten Governance-Regimen im Wissenschaftsbereich (vgl. Wilkesmann 2016) unterschiedliche Publikationsformen verschieden bewertet werden und diese Bewertungen immer stärker auch zu Kriterien für die Bewertung wissenschaftlicher Leistung und der Zuweisung von Ressourcen werden. Zunehmend scheinen vor dem Hintergrund einer Vermessung wissenschaftlicher Leistungen die Frage danach, wo (oder auch mit wem) publiziert wird, und die Frage nach der Häufigkeit von Zitationen die Frage nach der darüber hinausgehenden inhaltlichen Qualität der jeweiligen Veröffentlichung zu verdrängen. Auch wenn die Belastbarkeit solcher Indikatoren immer wieder zum Gegenstand kritischer Auseinandersetzungen wird, scheint der Bedarf an quantifizierbaren Indikatoren, wie Publikationen oder Drittmittel (s.o.), so groß zu sein, dass lediglich deren weitere Ausdifferenzierung, aber nicht mehr die Frage nach der grundsätzlichen Möglichkeit wissenschaftliche Produktivität zu vermessen, auf der wissenschaftspolitischen Agenda steht (vgl. z.B. Wissenschaftsrat 2013). Vor diesem Hintergrund stehen insbesondere junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer mehr unter Druck, in den jeweiligen (subdisziplinären) wissenschaftlichen Kulturen geltenden Kriterien entsprechend sichtbar zu publizieren. Daher scheint es aufschlussreich, das Publikationsverhalten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern mit dem von professoralen Mitgliedern der Scientific Community zu vergleichen.

5.2.1 Datenbasis

Seit der ersten Ausgabe von 2000 nutzt der Datenreport die »FIS Bildung Literaturdatenbank« zur Analyse von Publikationskulturen in der Erziehungswissenschaft (vgl. Weishaupt/Merkens 2000). Die entsprechenden Daten werden vom DIPF|Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation bereitgestellt.⁷ In diesem Zeitraum haben sich nicht nur Publikationsformen und -strategien verändert, sondern auch die Systematik, mit der Veröffentlichungen in der Datenbank erfasst werden, wurde kontinuierlich weiterentwickelt. Allerdings ist die Anzahl der erfassten Publikationen seit Jahren rückläufig, was wohl eher als ein Problem der Erfassungssystematik zu deuten und allenfalls in Teilen auf einen tatsächlichen Rückgang der Publikationsaktivitäten im Feld zurückzuführen ist. Besonders betroffen hiervon dürften die englisch- und anderssprachigen Publika-

7 Wir danken insbesondere Frau Katrin Wicker vom DIPF|Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation für die unkomplizierte Bereitstellung der Daten und die wertvollen Hinweise zur Erhebungssystematik.

tionen deutscher Autorinnen und Autoren sein. Hier ist die Zahl erfasster Beiträge besonders deutlich rückläufig und eine nur annähernd vollständige Dokumentation in einer Datenbank scheint angesichts der Vielfalt und Unübersichtlichkeit der internationalen Publikationslandschaft auch kaum zu realisieren. Entsprechend sind die Daten zu englischsprachigen Publikationen mit besonderer Vorsicht zu interpretieren. Im Hinblick auf die deutschsprachigen Veröffentlichungen hingegen gibt es zwar Hinweise auf eine Untererfassung, aber zumindest keine aus den Daten erkennbaren Hinweise auf systematische Verzerrungen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass kontinuierlich auch ältere Veröffentlichungen nachgetragen werden und daher der Korpus auch älterer Jahrgänge weiter aufwächst. Insofern scheint es zunächst nachvollziehbar, dass gerade die aktuellsten Jahrgänge noch etwas weniger Veröffentlichungen umfassen als die Älteren. Der sich in Tabelle 5.5 abzeichnende kontinuierliche Abfall in »FIS Bildung« erfasster Publikationen lässt sich damit aber kaum erklären. Trotz einer offensichtlich weniger stringenten Erfassung von Publikationen der »FIS Bildung Literaturdatenbank«, scheint auch ein tatsächlich reduziertes Publikationsaufkommen in der deutschen Erziehungswissenschaft nicht völlig unplausibel. Angesichts wissenschaftspolitischer Steuerungsmaßnahmen (z.B. seitens der DFG), die eine stärkere Konzentration auf wissenschaftlich besonders hochwertige und international sichtbare Publikationen statt rein auf Quantität ausgerichtete Publikationsstrategien forcieren, könnte man hier einen Steuerungseffekt vermuten. Zwischen 2010 und 2018 ist die Anzahl der in »FIS Bildung« erfassten Publikationen um fast 60 % gesunken, wobei der Rückgang bei den Zeitschriftenpublikationen (–36 %) geringer ausfällt als im Bereich der Buchpublikationen (–72 %) und den Beiträgen in Sammelbänden (–76 %).

Tabelle 5.5: Anzahl der in »FIS Bildung« erfassten Publikationen 2007–2018

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Monografien, Herausgeber- bände	10.655	10.454	10.296	10.577	9.795	8.919	7.042	5.161	4.753	4.572	4.080	2.986
Buchbeiträge	4.606	5.185	3.996	5.534	4.342	4.182	3.833	4.292	3.175	2.936	2.353	1.349
Zeitschriften- artikel	13.848	14.240	11.977	12.102	11.537	10.831	10.982	10.787	9.903	9.617	9.089	7.758
gesamt	29.109	29.879	26.269	28.213	25.674	23.932	21.857	20.240	17.831	17.125	15.522	12.093

Quelle: Daten aus »FIS Bildung«, eigene Berechnungen

Sowohl vor dem Hintergrund hochschulpolitischer Vorgaben als auch der Ausgestaltung der Hochschullandschaft sind Unterschiede in den Publikationskulturen zwischen verschiedenen Bundesländern zu erwarten. Um Aussagen hierüber, aber auch zu Differenzen zwischen professoralen und nicht-professoralen Mitgliedern der Scientific Community treffen zu können, wurden die Daten aus der »FIS Bildung Literaturdatenbank« mit dem Mitgliederverzeichnis der DGE gematcht. Dadurch ist es möglich, einzelne Autorinnen und Autoren anhand ih-

res Titels zu differenzieren sowie jeweiligen Regionen zuzuordnen. Die im Datenreport 2008 erstmals vorgenommene Betrachtung länderbezogener Publikationskulturen lässt sich so replizieren (siehe Tabelle 5.6a), wobei hierfür – analog zum Datenreport 2008 – u.a. ein Drei-Jahres-Zeitraum ausgewählt wurde. Entsprechend der Zielsetzung dieses Datenreports, auch langfristige Entwicklungen in den Blick zu nehmen, werden für die Analyse auf Länderebene zunächst zwei Zeiträume im Abstand von 13 Jahren herangezogen. Dies begründet sich aus älteren für den Datenreport vorgenommenen Publikationsanalysen für die Jahre 2003–2005, welchen die aktuellsten Daten gegenübergestellt werden.

5.2.2 Publikationen im Ländervergleich

Die Ergebnisse spiegeln einerseits länderübergreifende Trends (geringere Anzahl an Publikationen insgesamt) wider und verweisen andererseits auf länder-spezifische Entwicklungen, deren Ursachen hier nicht aufzuklären sind. Es ist aber davon auszugehen, dass die quantitative Stärke erziehungswissenschaftlicher Standorte in den jeweiligen Ländern sowie subdisziplinäre Schwerpunktbildungen an den Standorten und deren Veränderung hier eine wesentliche Rolle spielen. Besonders deutlich fällt der Rückgang von erfassten Publikationen der DGfE-Mitglieder in Bremen (–64 %), Thüringen (–53 %) und Bayern (–45 %) sowie Sachsen-Anhalt (–42 %), Thüringen (–41 %) und Mecklenburg-Vorpommern (–40 %) aus. Während die Zahl von Veröffentlichungen in Hessen stabil blieb, hat sie sich lediglich in Baden-Württemberg im Vergleichszeitraum positiv entwickelt (+7 %).

Insbesondere der Anteil von Zeitschriftenbeiträgen hat sich regional sehr unterschiedlich entwickelt. Während der Anteil von Veröffentlichungen in Zeitschriften in Bremen (+14 %), Sachsen und Thüringen (je +9 %) erkennbar zugenommen hat, ist er in anderen Bundesländern wie Schleswig-Holstein (–24 %), Brandenburg (–18 %), Hamburg (–13 %), Sachsen-Anhalt (–12 %) sowie Sachsen und Rheinland-Pfalz/Saarland (–11 %) deutlich zurückgegangen. Eine Rolle spielt hierbei vermutlich das Profil der im jeweiligen Bundesland beteiligten Hochschulen und erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche, aber auch deren Rekrutierungsstrategien und internen Steuerungsmechanismen könnten einen Erklärungsbeitrag für die Unterschiede und Veränderungen liefern.

Betrachtet man die Publikationen der DGfE-Mitglieder insgesamt, so ist hier ebenfalls ein entsprechender Rückgang erkennbar (siehe Tabelle 5.6a). In den meisten Bundesländern ist die Anzahl von Publikationen in den Vergleichszeiträumen (2003–2005 und 2016–2018) gesunken. Betrachtet man hingegen die Veröffentlichungen pro aktiv publizierendem DGfE-Mitglied⁸,

8 Ausgeschlossen wurden Mitglieder, die in dem betrachteten Drei-Jahres-Zeitraum an keiner einzigen Publikation beteiligt waren, um Verzerrungen durch Fördermitglieder und Mitglieder, die nicht (mehr) aktiv in der Wissenschaft tätig sind, zu vermeiden.

lässt sich in nahezu allen Ländern ein Zuwachs konstatieren, d.h. die erfassten Publikationen wurden von weniger Autorinnen und Autoren verfasst, die dann aber an mehr Veröffentlichungen beteiligt waren. Einzige Ausnahme hier ist Hamburg, wo die Anzahl von Publikationen pro aktivem DGfE-Mitglied 2003–2005 weit über dem Durchschnitt lag und trotz eines leichten Rückgangs 13 Jahre später immer noch überdurchschnittlich ist. Besonders hohe Zuwächse hinsichtlich der Anzahl von Publikationen pro DGfE-Mitglied sind für Sachsen-Anhalt (0,89), Baden-Württemberg (0,80) und Schleswig-Holstein (0,73) sowie Sachsen (0,69) und Hessen (0,67) zu verzeichnen.

Tabelle 5.6a: Publikationstätigkeiten in der Erziehungswissenschaft nach Bundesländern 2003–2005 und 2016–2018

Bundesland	erfasste Publikationen insgesamt		Anteil der Zeitschriftenveröffentlichungen		Publikationen je hauptberuflicher Wissenschaftler		Zeitschriftenbeiträge je Professur	
	2003–2005	2016–2018	2003–2005	2016–2018	2003–2005	2016–2018	2003–2005	2016–2018
Baden-Württemberg	421	449	63 %	59 %	1,38	2,18	1,17	1,35
Bayern	616	337	60 %	60 %	1,53	1,81	1,58	1,29
Berlin	488	356	47 %	49 %	1,92	2,37	1,42	1,50
Brandenburg	88	52	62 %	44 %	1,44	1,93	1,30	1,06
Bremen	154	55	51 %	65 %	1,60	1,67	1,65	1,24
Hamburg	335	228	64 %	51 %	2,64	2,28	1,67	1,36
Hessen	479	479	59 %	52 %	1,84	2,51	1,80	1,54
Mecklenburg-Vorpommern	35	21	52 %	50 %	0,91	1,24	1,50	0,97
Niedersachsen	484	342	64 %	60 %	1,59	1,87	1,26	1,54
Nordrhein-Westfalen	1.139	1.079	59 %	53 %	1,69	2,24	1,36	1,41
Rheinland-Pfalz/Saarland ¹	278	193	60 %	49 %	1,50	2,03	1,72	1,29
Sachsen	135	96	54 %	63 %	0,86	1,55	1,22	1,27
Sachsen-Anhalt	158	91	56 %	42 %	1,25	2,34	0,84	1,09
Schleswig-Holstein	43	54	71 %	47 %	0,68	1,41	0,50	0,79
Thüringen	128	60	52 %	61 %	1,57	1,81	1,33	1,18

1 Wegen sonst zu kleiner Fallzahlen wurden die Länder Rheinland-Pfalz und Saarland hier zusammengefasst.

Quelle: Daten aus »FIS Bildung«, DGfE-Mitgliederliste; eigene Berechnungen

Unterschiedlich entwickelt hat sich die Anzahl von Zeitschriftenpublikationen pro aktiv publizierender Professorin bzw. publizierendem Professor. In Schleswig-Holstein (+0,29), Niedersachsen (+0,28), Sachsen-Anhalt (+0,25) und Baden-Württemberg (+0,18) sowie in Berlin (+0,08), Sachsen (+0,05) und

Nordrhein-Westfalen (+0,05) ist die Anzahl von Zeitschriftenpublikationen professoraler DGfE-Mitglieder zwischen den beiden Betrachtungszeiträumen gestiegen. Zurückgegangen ist dieser Indikator dagegen in Mecklenburg-Vorpommern (-0,53), Rheinland-Pfalz/Saarland (-0,43), Bremen (-0,31), Bayern (-0,29), Hamburg (-0,29), Hessen (-0,26), Brandenburg (-0,24) und Thüringen (-0,15). Dabei sind diese Daten wiederum mit großer Vorsicht zu interpretieren, da nicht nur die kontinuierliche Abnahme in der »FIS Bildung Literaturdatenbank« erfasster Publikationen hier einen Effekt haben dürfte, sondern auch eine geringfügige Veränderung der Anzahl von Professorinnen und Professoren in einem Bundesland hier schon starke Effekte haben kann. Darüber hinaus umfasst die Mitgliederliste der DGfE auch Emeriti bzw. Professorinnen und Professoren im Ruhestand, die sich anhand der Daten aber nicht als solche identifizieren lassen.

Die aus den ersten beiden Datenreporten 2000 (Weishaupt/Merkens 2000) und 2004 (Kraul/Schulzeck/Weishaupt 2004) vorliegenden Publikationsanalysen lassen sich aufgrund eines anderen Zählverfahrens (hier wurden Publikationen mit mehreren Autorinnen und Autoren mehrfach gezählt) nur noch eingeschränkt replizieren. Für zwei bundeslandbezogene Indikatoren konnte das allerdings auch auf aktueller Basis umgesetzt werden. Für den Vergleich mit den in frühen Datenreporten publizierten Indikatoren wurde nun ein Fünf-Jahres-Zeitraum in den Blick genommen (2014–2018).

Hier bestätigt sich einerseits der beschriebene quantitative Rückgang von in der »FIS Bildung Literaturdatenbank« erfassten Publikationen auch für Professorinnen und Professoren, zum anderen werden Verschiebungen zwischen den Ländern sichtbar (siehe Tabelle 5.6b). Während einige Länder mit einer in der Vergangenheit besonders publikationsaktiven Professoren-schaft aktuell nur noch im Mittelfeld liegen (z.B. Bremen oder Rheinland-Pfalz/Saarland) konnte Sachsen-Anhalt seine Spitzenposition behaupten und auch Berlin sowie Nordrhein-Westfalen gehören schon traditionell zu den Ländern mit höherem gemeldetem Publikationsaufkommen in der Professoren-schaft. Interessant ist auch der Anteil von Zeitschriftenpublikationen der DGfE-Mitglieder, der im Bundesdurchschnitt über den betrachteten Zwanzig-Jahres-Zeitraum sehr stabil geblieben ist, auf Länderebene aber erheblich schwankt. Der Anteil von Zeitschriftenpublikationen hat in Baden-Württemberg, Berlin, Bremen und Sachsen deutlich zugenommen und hat sich im gleichen Zeitraum in Brandenburg, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt gegenläufig entwickelt, wobei sich viele Länder auch vor allem durch Diskontinuität dieser Entwicklungsverläufe auszeichnen. Offensichtlich scheint es sich auf Landesebene um einen recht instabilen Indikator zu handeln, der u.a. auf die Berufungspolitik an einzelnen Standorten zurückzuführen sein kann.

Tabelle 5.6b: Publikationstätigkeiten in der Erziehungswissenschaft nach Bundesländern 1993–1998, 1998–2002 und 2014–2018

Bundesland	gemeldete Veröffentlichungen je Professur			Anteil Zeitschriften- veröffentlichungen		
	1993– 1998	1998– 2002	2014– 2018	1993– 1998	1998– 2002	2014– 2018
Baden-Württemberg	7,1	5,7	3,9	50 %	59 %	58 %
Bayern	9,1	9,4	3,6	55 %	57 %	55 %
Berlin	9,3	9,3	5,1	44 %	47 %	48 %
Brandenburg	7,9	7,1	4,7	62 %	50 %	40 %
Bremen	7,2	9,9	3,1	40 %	46 %	62 %
Hamburg	9,3	9,4	4,6	57 %	48 %	46 %
Hessen	9,4	8,4	4,5	53 %	59 %	53 %
Mecklenburg-Vorpommern	8,0	5,8	2,3	64 %	40 %	44 %
Niedersachsen	9,5	7,6	4,5	54 %	62 %	54 %
Nordrhein-Westfalen	10,0	9,0	4,7	52 %	49 %	51 %
Rheinland-Pfalz/Saarland ¹	12,0	9,5	4,2	55 %	52 %	48 %
Sachsen	7,6	8,6	2,8	51 %	51 %	58 %
Sachsen-Anhalt	12,0	9,0	6,1	47 %	56 %	39 %
Schleswig-Holstein	7,1	5,9	2,9	52 %	52 %	49 %
Thüringen	9,7	9,7	4,0	51 %	36 %	54 %
BRD	9,1	8,4	4,3	52 %	53 %	52 %

1 Wegen sonst zu kleiner Fallzahlen wurden die Länder Rheinland-Pfalz und Saarland hier zusammengefasst.

Quelle: Daten aus »FIS Bildung«, DGfE-Mitgliederliste; eigene Berechnungen

Im Datenreport 2016 wurde den Publikationsaktivitäten erziehungswissenschaftlicher Professorinnen und Professoren besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dieser Fokus ist v.a. insofern berechtigt, als die in der »FIS Bildung Literaturdatenbank« erfassten Publikationen keineswegs nur von im Wissenschaftssystem tätigen Personen verfasst sind, sondern vielfach auch von Expertinnen und Experten aus der Praxis. Gleichzeitig verändern sich Publikationsaktivitäten im Karriereverlauf und interindividuelle Unterschiede hinsichtlich der wissenschaftlichen Produktivität nehmen zu (vgl. Rübke 2014). Vor diesem Hintergrund werden hier auch einige Analysen, die im Datenreport 2016 erstmalig für die Gruppe der Professorinnen und Professoren vorgenommen wurden, weitergeführt. Allerdings bestand aufgrund eines Drittmittelprojekts (vgl. Tafertshofer/Werner/Schmidt-Hertha 2018) für die Publikationsdaten 2010 bis 2013 die Möglichkeit, diese nicht nur

mit der DGfE-Mitgliederliste abzugleichen, sondern auch mit dem Hochschul-lehrerverzeichnis und zusätzlichen Internetrecherchen, was für die aktuelleren Jahrgänge so nicht mehr möglich war. Da für die Jahre 2014 bis 2017 nur die Mitgliederliste der DGfE als Quelle erziehungswissenschaftlicher Professuren zur Verfügung stand, ist von einer Untererfassung auszugehen. Insbesondere in einigen Überschneidungsbereichen zu anderen Fächern (z.B. der empirischen Bildungsforschung) ist davon auszugehen, dass nicht alle in erziehungswissenschaftlichen Instituten verankerten Professorinnen und Professoren auch DGfE-Mitglieder sind. Diese möglichen Verzerrungen sind bei der Dateninterpretation zu beachten.

5.2.3 Publikationen von Professorinnen und Professoren der Erziehungswissenschaft

Entsprechend den in der »FIS Bildung Literaturdatenbank« erfassten Publikationen insgesamt, sind auch die Publikationen der Professorinnen und Professoren rückläufig. Im Vergleich von Vier-Jahres-Zeiträumen sind zwischen dem Berichtszeitraum des Datenreports 2012 (Schmidt-Hertha 2012) und dem aktuellsten Zeitraum acht Jahre später die Publikationen pro Professur um mehr als ein Viertel (27,4 %) zurückgegangen. Gleichzeitig hat sich der Anteil von Zeitschriftenbeiträgen sukzessive erhöht und macht inzwischen mehr als die Hälfte aller Publikationen von Professorinnen und Professoren der Erziehungswissenschaft aus (siehe Tabelle 5.7).

Tabelle 5.7: Gemeldete Veröffentlichungen hauptberuflicher Professorinnen und Professoren 2006–2009, 2010–2013 und 2014–2017 nach Publikationsform

		2006–2009	2010–2013	2014–2017
Monografien	Mittelwert	0,69	0,62	0,40
	Standardabw.	1,11	1,03	0,73
	Anteil an Publikationen	12,9 %	12,2 %	10,3 %
Buchbeiträge	Mittelwert	2,33	2,13	1,55
	Standardabw.	4,00	3,20	2,42
	Anteil an Publikationen	43,5 %	41,8 %	39,8 %
Zeitschriftenartikel	Mittelwert	2,33	2,34	1,95
	Standardabw.	3,18	2,78	2,29
	Anteil an Publikationen	43,5 %	46,0 %	50,1 %
Publikationen insgesamt	Mittelwert	5,36	5,09	3,89
	Standardabw.	6,57	5,52	4,19

Quelle: Daten aus »FIS Bildung«; Bildungsserver, DGfE-Mitgliederliste; 2010–2013: Hochschullehrer Verzeichnis 2013, manuelle Internetrecherche; eigene Berechnungen

Ein deutlich erkennbarer Trend der letzten Jahre ging in Richtung Mehrautorenschaften (Schmidt-Hertha/Tafertshofer/Tippelt 2016) und scheint sich – nach einem Bruch in den Daten 2014 – mit Blick auf Professorinnen und Professoren in der Erziehungswissenschaft auch aktuell weiter fortzusetzen (siehe Tabelle 5.8). Der Anteil von in Alleinautorenschaft verfassten Beiträgen sank innerhalb von acht Jahren von 47,7 % auf 26,8 % und hat sich damit nahezu halbiert. Veröffentlichungen mit zwei Autorinnen und/oder Autoren sind parallel dazu zur dominanten Publikationsform professoraler DGfE-Mitglieder aufgestiegen und machten in den letzten Jahren stabil ca. 40 % aller für diese Gruppe erfassten Veröffentlichungen aus. Deutlich gewachsen ist auch der Anteil von Veröffentlichungen mit drei Verfasserinnen und/oder Verfassern, wohingegen sich die insbesondere in naturwissenschaftlichen Disziplinen bekannte Kultur von Publikationen mit vielen Autorinnen und Autoren in der Erziehungswissenschaft so noch nicht durchzusetzen scheint.

Tabelle 5.8: Zahl der Autorinnen und Autoren bei Publikationen hauptberuflicher Professorinnen und Professoren 2010–2017 sowie prozentualer Anteil bezogen auf das jeweilige Jahr

Zahl der Autoren	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
1	742	627	619	553	409	126	67	41
	47,7 %	46,0 %	46,0 %	41,2 %	52,5 %	37,1 %	26,5 %	26,8 %
2	415	377	354	375	243	137	105	60
	26,7 %	27,7 %	26,3 %	27,9 %	31,2 %	40,3 %	41,5 %	39,2 %
3	193	169	189	203	68	44	62	30
	12,4 %	12,4 %	14,0 %	15,1 %	8,7 %	12,9 %	24,5 %	19,6 %
4	84	66	72	87	32	17	11	8
	5,4 %	4,8 %	5,4 %	6,5 %	4,1 %	5,0 %	4,3 %	5,2 %
5 und mehr	122	124	112	124	27	16	8	14
	7,8 %	9,1 %	8,3 %	9,2 %	3,5 %	4,7 %	3,2 %	9,2 %

Quelle: Daten aus »FIS Bildung«; DGfE-Mitgliederliste; 2010–2013: Hochschullehrerverzeichnis 2013, manuelle Internetrecherche; eigene Berechnungen

Wie mit Blick auf die Zahl von Autorinnen und Autoren ist auch bei der Analyse der Publikationssprache zu beachten, dass nicht alle Professorinnen und Professoren, die bislang in der Erziehungswissenschaft verankert waren bzw. organisational auch weiter sind, Mitglied der DGfE sind. Veränderungen in der Zuordnung zu Fachgesellschaften könnten gerade im Hinblick auf Veröffentlichungen relevante Effekte haben, da z.B. der Bereich der empirischen Bildungsforschung, der mit der Gründung der GEBF 2012 eine alternative fachge-

sellschaftliche Vertretung hat, traditionell eine stärkere Nähe zur Psychologie und deren Publikationskultur aufweist.

Unter anderem sind in der empirischen Bildungsforschung englischsprachige Publikationen besonders verbreitet, sodass die hohe Stabilität der Dominanz deutschsprachiger Veröffentlichungen in der erziehungswissenschaftlichen Professorenschaft auch mit diesen Veränderungen durch eine neue Fachgesellschaft in Zusammenhang stehen könnte. Festzuhalten ist angesichts der Daten aus »FIS Bildung« – wenngleich diese hinsichtlich der Erfassung außerhalb Deutschlands erschienener Publikationen nur eingeschränkt belastbar sind –, dass die dominante Wissenschaftssprache in der deutschen Erziehungswissenschaft weiterhin Deutsch ist und sich zumindest auf professoraler Ebene bislang keine Trendwende hin zu englischsprachigen Publikationen feststellen lässt.

Tabelle 5.9: Veröffentlichungen hauptberuflicher erziehungswissenschaftlicher Professorinnen und Professoren 2010–2017 nach Publikationssprache

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Deutsch	1.489	1.301	1.281	1.271	751	329	226	144
<i>Anteil aller Publikationen</i>	95,7 %	95,5 %	95,2 %	94,7 %	96,2 %	96,8 %	97,0 %	94,1 %
Englisch	62	58	62	69	29	11	7	9
<i>Anteil aller Publikationen</i>	4,0 %	4,3 %	4,6 %	5,1 %	3,7 %	3,2 %	3,0 %	5,9 %
Sonstige	5	4	3	2	1	–	–	–
<i>Anteil aller Publikationen</i>	0,3 %	0,3 %	0,2 %	0,1 %	0,1 %			
gesamt	1.556	1.363	1.346	1.342	781	340	233	153
<i>Anteil aller Publikationen</i>	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Quelle: »FIS Bildung«, DGfE-Mitgliederliste; 2010–2013: Hochschullehrerverzeichnis 2013, manuelle Internetrecherche; eigene Berechnungen

5.3 Fazit

Mit Blick auf die in den vergangenen zwanzig Jahren im Datenreport dokumentierten Forschungsindikatoren lassen sich sowohl deutliche Trends als auch diskontinuierliche Entwicklungen nachvollziehen. So spiegeln sich die Veränderungen in der Hochschulfinanzierung – insbesondere die zunehmende Forschungsfinanzierung über Drittmittel – auch in den Zahlen der Erzie-

hungswissenschaft wider. Dabei ist ein kontinuierlich anwachsendes Volumen von Drittmitteln sowohl pro Professur als auch insgesamt ebenso festzustellen wie eine – im Vergleich zu anderen Fächern – größere Breite von Drittmittelquellen. Auffallend ist hier insbesondere der im Fächervergleich geringere Anteil der Erziehungswissenschaft an DFG-Mitteln, wobei die Frage offen bleibt, ob weniger DFG-Mittel beantragt werden, weil hinreichend alternative Quellen zur Forschungsfinanzierung (insbesondere durch das BMBF) zur Verfügung stehen, oder ob andere Quellen genutzt werden, weil Mittel der DFG für Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler besonders schwer zu akquirieren sind.

Weniger klar sind die Entwicklungen in den Publikationskulturen, was aber zu erheblichem Teil mit an den verfügbaren Literaturdatenbanken liegen dürfte. Gerade der Anteil englischsprachiger Publikationen lässt sich aufgrund der zur Verfügung stehenden Daten kaum belastbar abschätzen und auch die Belastbarkeit der Daten zur Verteilung von Publikationsformaten ist zumindest nicht gesichert. Relativ stabil zeichnet sich in den Publikationslisten aus der »FIS Bildung Literaturdatenbank« aber ein Trend hin zu Publikationen mit mehreren Autorinnen und Autoren ab.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass Informationsquellen jenseits der Daten des Statistischen Bundesamts, wie sie insbesondere zur Dokumentation von Forschung und Publikationen in der Erziehungswissenschaft erforderlich sind, immer weniger gefördert werden. Sowohl die Einstellung der SOFIS-Datenbank als auch die weniger intensiv betriebene Pflege der FIS-Bildung sind Hinweise darauf, dass Dokumentationsaufgaben großer außeruniversitärer Institute zunehmend zugunsten eigener Forschungen zurückgefahren werden. Dies mag aus institutionspolitischer Sicht zielführend sein, für die Forschungslandschaft insgesamt stellt diese Entwicklung jedoch ein Problem dar, da die in diesen Datenbanken gesammelten Daten selbst wieder Grundlage für zahlreiche wissenschaftliche Analysen darstellen. Hier wäre von Seiten der Wissenschaftspolitik über neue Strategien zur Stärkung der Forschungsdokumentation nachzudenken, da die darüber gewonnenen Erkenntnisse nicht nur der Selbstvergewisserung einzelner Fächer dienlich sind, sondern in einem zunehmend unübersichtlichen und kompetitiven Wettbewerb um Mittel ein gewisses Maß an Transparenz herzustellen vermögen.

Literatur

Christensen, Marit/Dyrstad, Jan Morten/Innstrand, Siw Tone (2018): Academic work engagement, resources and productivity. Empirical evidence with policy implications. In: *Studies in higher education*, online first. <https://doi.org/10.1080/03075079.2018.1517304> [Zugriff: 2.10.2019].

- DFG (=Deutsche Forschungsgemeinschaft) (2018): Förderatlas 2018. Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland. Weinheim: Wiley-VCH.
- Deutsche Gesellschaft für Soziologie (2012): Wissenschaftliche Evaluation ja – CHE-Ranking nein. Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. In: *Erziehungswissenschaft* 23, 45, S. 26–29.
- Dilger, Alexander (2018): Vor- und Nachteile verschiedener Arten von Drittmitteln. In: *Hochschulmanagement* 13, 1, S. 2–5.
- Enders, Jürgen/Teichler, Ulrich (1997): A victim of their own success? Employment and working conditions of academic staff in comparative perspective. In: *Higher education* 34, 3, S. 347–372.
- Gralka, Sabine/Wohlrabe, Klaus/Bornmann, Lutz (2018): Zur Messung von Forschungsleistungen in der Effizienzanalyse. Drittmittel versus Publikationen. In: *Ifo-Schnelldienst* 71, 16, S. 26–30.
- Kraul, Margret/Schulzeck, Ursula/Weishaupt, Horst (2004): Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft 2004. Hrsg. v. Tippelt, R./Rauschenbach, T./Weishaupt, H. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 91–120.
- Röbken, Heinke (2014): Wie verändern sich wissenschaftliche Publikationsaktivitäten im Laufe einer akademischen Karriere? Eine empirische Analyse am Fallbeispiel der Erziehungswissenschaft. In: *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung* 23, 1, S. 190–203.
- Schmidt, Bernhard/Weishaupt, Horst (2008): Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft 2008. Hrsg. v. Tillmann, K.-J./Rauschenbach, T./Tippelt, R./Weishaupt, H. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich, S. 113–138.
- Schmidt-Hertha, Bernhard/Tafertshofer, Lorenz/Tippelt, Rudolf (2016): Forschung und Publikationskulturen. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft 2016. Hrsg. v. Koller, H.-C./Faulstich-Wieland, H./Weishaupt, H./Züchner, I. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich, S. 159–178.
- Schmidt-Hertha, Bernhard (2012): Forschung und Publikationskulturen. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft 2012. Hrsg. v. Thole, W./Faulstich-Wieland, H./Horn, K.-P./Weishaupt, H./Züchner, I. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich, S. 159–180.
- Tafertshofer, Lorenz/Werner, Eva-Maria/Schmidt-Hertha, Bernhard (2018): Grundlagen der Reputation von Studienstandorten: Bewertungsmaßstäbe für die Qualität von Hochschulstandorten und Studiengängen aus der Sicht von sozialwissenschaftlichen Professorinnen und Professoren. In: *Beiträge zur Hochschulforschung* 2018 2, S. 68–88.
- Torka, Marc (2018): Folgen der Drittmittelfinanzierung für Form und Inhalt der Forschung. In: *Hochschulmanagement* 13, 1, S. 6–12.
- Weishaupt, Horst/Merkens, Hans (2000): Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs. In: DGfE: Datenreport Erziehungswissenschaft. Befunde und Materialien

zur Lage und Entwicklung des Faches in der Bundesrepublik. Hrsg. v. Otto, H.-U./Krüger, H.-H./Merkens, H./Rauschenbach, T./Schenk, B./Weishaupt, H./Zedler, P. Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske + Budrich, S. 117–134.

Wilkesmann, Uwe (2016): Wettbewerb und Hierarchie versus Markt- und Wahrheit-Fetisch – Allokationsmechanismen in der (Erziehungs-)Wissenschaft. In: Erziehungswissenschaft 27, 53, S. 43–51.

Wissenschaftsrat (2013): Empfehlungen zur Zukunft des Forschungsratings. Köln: Wissenschaftsrat.